

werden kann, dass sich der Evangelikalismus in den angelsächsischen Ländern und in Deutschland „weitgehend unabhängig voneinander“ entwickelt hat (S. 39).

Die Arbeit beruht auf einer Vielzahl von aus landeskirchlichen Archiven erhobenen Quellen. Für freikirchliche LeserInnen soll wenigstens noch angeführt werden, welche Themen erarbeitet werden. Der umfangreiche dritte Teil zeichnet die Vorgeschichte des Konflikts in den Jahren 1945 bis 1966 im Blick auf die sog. „evangelikalen Trägergruppen“ nach. Darunter versteht die Vf.in die Gemeinschaftsbewegung, die Evangelisationsbewegung in den Landeskirchen sowie die Evangelische Allianz. Der vierte Teil hat ebenso die Vorgeschichte ab 1945 im Auge, weil hier die Kontroverse um Rudolf Bultmanns Programm einer „Entmythologisierung“ in vielen Einzelheiten der Entwicklung zur Sprache kommt und in der Aussage gipfelt, dass ein Antiintellektualismus gegen die akademische Theologie insgesamt zu verzeichnen sei. Diese beiden Teile, die weit über 300 Seiten des Buches füllen, gelten als „Vorgeschichte“, bis dann in etwa mit dem Bekenntnistag in Dortmund 1966 die Fronten aufeinanderprallen, zu deren Verhärtung auch gesellschaftspolitischen Themen beitrugen, die in den Kirchenleitungen anders entschieden wurden als Evangelikale es forderten. Dadurch bildete auch der Deutsche Evangelischen Kirchentag ein Teil der Auseinandersetzung unter dem Stichwort „Pluralismus“. Neue Trägergruppen entstehen, und je länger desto ausgeprägter wird die Evangelische Allianz, nicht zuletzt wegen des Informationsdienstes (idea), das „Sammelbecken der Evangelikalen“.

Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister beschließen dieses eindrucksvolle Werk.

*Erich Geldbach*

**Konrad Raiser, Ökumene unterwegs zwischen Kirche und Welt.** Erinnerungsbericht über dreißig Jahre im Dienst der ökumenischen Bewegung, LIT Verlag, Münster 2013, 478 S., 49,90 €, ISBN 978-3643123763.

Die ökumenische Bewegung gilt als das kirchengeschichtliche Ereignis des 20. Jahrhunderts. Das Ende 2013 erschienene Buch ist die Bestandsaufnahme eines deutschen Theologen, der seit 1969 mit der ökumenischen Bewegung, wie sie sich im 1948 gegründeten Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) verkörperte, aufs engste verbunden ist. Raiser war zuerst Mitarbeiter im Sekretariat für Glauben und Kirchenverfassung (Kapitel 1 Ökumenische Lehrjahre), seit 1973 stellvertretender Generalsekretär und damit maßgeblich beteiligt an den Vollversammlungen des ÖRK in Nairobi 1975 (Kapitel 2) und Vancouver 1983 (Kapitel 5). Dazwischen werden in Kapitel 3 die Neuausrichtung des ÖRK nach Nairobi geschildert sowie für Raiser neue

Aufgaben in der Programmeinheit II (Gerechtigkeit und Dienst) und etwa in der Gemeinsamen Arbeitsgruppe mit dem Vatikan in Kapitel 4 dargelegt. Im Kapitel 6 folgen die Jahre als Professor für Ökumenische Theologie an der Ruhr-Universität Bochum. In diese Zeit fallen neben seinen Aktivitäten für die inner-deutsche Ökumene auch weitere Beteiligungen an wichtigen ökumenischen Ereignissen wie dem konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sowie der siebten Vollversammlung des ÖRK 1991 in Canberra.

Im 7. Kapitel schildert Raiser seine Rückkehr nach Genf, nachdem er zum 1. Januar 1993 zum Generalsekretär berufen worden war. Hier werden die Schwerpunkte seiner Arbeit, nicht zuletzt die Vorbereitungen für die achte Vollversammlung in Harare, dargelegt. Das folgende Kapitel lässt die Zeit von der Vollversammlung 1998 bis zum Abschluss seiner Zeit als Generalsekretär 2003 Revue passieren. Das spannende 9. Kapitel unternimmt den Versuch einer Bilanz. Ein Namensregister beschließt im Anschluss an die fast 500 Anmerkungen das Buch.

Titel und Untertitel des Buches sind außerordentlich treffsicher gewählt. Um nur ein Beispiel zu geben, sei schlagwortartig an eine bestimmte Krisensituation der „Welt“ erinnert: die Rückkehr Ajatollah Khomeinis in den Iran, die Besetzung der amerikanischen Botschaft in Teheran, der NATO-Doppelbeschluss, die Invasion der UdSSR in Afghanistan, die Unabhängigkeit Zimbabwes und Wahlen dort, die Ermordung von Erzbischof Oscar Romero und anderer Christen in Mittelamerika, die Invasion Israels im Libanon, die Streiks in Polen, Umsturz in Korea und Verhaftungen in der UdSSR. In diesem Rahmen bewegten sich die Schwerpunkte der weltweiten ökumenischen Arbeit, und es dürfte einleuchtend sein, dass in diesem Gefüge die Entscheidungen in den konfessionell sehr unterschiedlich besetzten Gremien des ÖRK alles andere als leicht ausfallen. Die theologischen und spirituellen sowie sozialetischen, politischen und wirtschaftlichen Spannungen durchziehen die gesamte Arbeit, wenn auch die einzelnen Faktoren wechseln und divergent sein können.

LeserInnen, die sich einen Einblick verschaffen wollen in die ökumenische Arbeit der letzten vier Jahrzehnte im Rahmen des ÖRK werden mit allem Nachdruck auf das Buch hingewiesen, weil es nicht nur die „Sache“ selbst, also die Frage der ökumenischen Zusammenarbeit und die Wege zur Einheit in Vielfalt, durchsichtig macht, sondern weil die Besonderheit darin besteht, dass hier ein Hauptakteur schreibt, der die Kämpfe und Freuden ökumenischer Arbeit durchlitten und durchlebt hat.

*Erich Geldbach*